

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 22 (1. Blatt)

Sonnabend, den 19. Februar 1916

44. Jahrgang.

Die Kosten der Kriegführenden.

Ein Jahr U-Bootskrieg. — Amerika und die bewaffneten Handelsdampfer. — Ein Erfolg der Russen. — Griechenlands Not. — Der Heher Mercier. — „Hängt die Regierung auf!“

Über 140 Milliarden Mark Kriegskosten der kriegführenden Mächte.

Im „New Economist“ veröffentlicht der bekannte russische Nationalökonom Professor Nigulin interessante Angaben über die Ausgaben der kriegführenden Mächte. Während der 1½ Jahre Krieg sind über 140 Milliarden Mark von den Mächten zu Kriegszwecken ausgegeben worden, täglich ungefähr 260 Millionen Mark. Da die Staatsschulden aller kriegführenden Staaten (außer Japan) nur 110 Milliarden Mark betragen, so folgt daraus, daß in historischer Zeit die Völker für alle politischen und kulturellen Zwecke bedeutend weniger ausgegeben haben, als während der anderthalb Jahre des Krieges. Das Hauptmittels der Staaten, der Goldvorrat, werde in nächster Zeit völlig aufgebraucht sein.

Die Vorschüsse an die Verbündeten.

(bb) Der „Post. Ztg.“ wird gemeldet: Die Vorlage des französischen Finanzministers, die neue Kredite im Betrag von 8457 Millionen Franken anfordert, bezieht die Vorschüsse an die Verbündeten im Jahre 1915 auf 757 Millionen Franken, wovon 592 Millionen Franken auf Belgien, 165 Millionen Franken auf Serbien, 0,4 Millionen auf Montenegro entfallen. Außerdem erhielt Griechenland 5 Millionen Franken. Die Vorschüsse, die Frankreich durch Ueberweisung von Schatzbonds an Rußland gegeben hat, werden nicht mit aufgezählt. Am Jahreschluß befanden sich 1164 Millionen Schatzbonds in England und Amerika.

Der französische Heeresetat.

(bb) Wie die „Agence Havas“ meldet, erfolgt die Erhöhung der französischen Staatsausgaben fast ausschließlich auf Kosten des Kriegsministeriums. Wie „Le Temps“ dazu schreibt, beträgt die Erhöhung gegenüber dem ersten Vierteljahr allein 50 Millionen Franken für das Artilleriewesen. Von den anderen Mehrausgaben entfallen u. a. fast 83 Millionen auf das Material für das Flugwesen, fast 13 Millionen auf die militärischen Eisenbahnen, fast 67 Millionen auf die Kosten für Truppenverschiebungen und Transporte, 11½ Millionen auf die Unterbringung der Kolonialtruppen in den Lagern. Die Teuerung der Lebensmittel machte unvermeidliche Mehrausgaben notwendig für Futtermittel, nämlich annähernd 21 Millionen und über 35 Millionen für den Unterhalt des Heeres. Auch die Löhnung habe eine Mehrforderung von 7 Millionen beantragt. Insgesamt belaufen sich die Kreditforderungen vom 1. August 1914 auf 46½ Milliarden Franken.

Schlechte Geschäfte der französischen Sparkassen.

Bei den französischen Sparkassen betrugen die Auszahlungen in den ersten 10 Tagen dieses Monats 4573715 Franken mehr als die Einlagen. Dadurch ist der Ueberschuß der Auszahlungen über die Einlagen seit dem Anfang dieses Jahres auf 7790791 Franken gestiegen.

Eine neue russische Anleihe in Amerika.

(bb) „Daily Telegraph“ meldet aus New York: In den letzten Tagen fanden verschiedene Konferenzen statt zwischen Vertretern der russischen Regierung und Vertretern der New Yorker Bankwelt. Es handelt sich darum, in Amerika eine russische Anleihe von etwa 60–100 Millionen Dollar unterzubringen. Sie soll in drei Jahren rückzahlbar sein. Der Zinssatz ist noch nicht festgestellt.

Vom Seekrieg.

Ein Jahr U-Boots-Krieg.

Der 18. Februar 1915 wird in den zukünftigen Darstellungen des Weltkrieges als Epochenjahr eine wichtige Rolle spielen. Denn vor einem Jahr begann der Handelskrieg gegen England, und zwar mit der ganzen Ueberlegenheit, die uns unsere Unterseeboote gegen England verschaffen. Seit dem 18. Februar 1915 verging denn auch kaum ein Tag, ohne daß die englische Handelsflotte, seien es auch nur Teile ihres Bestandes, verlor. Wer aber am Ende eines jeden Monats die Summe der versenkten Handelsschiffe zog, konnte mit Befriedigung feststellen, daß unsere U-Boote mit bestem Erfolg gearbeitet hatten. Nach amtlichen Feststellungen Deutschlands waren bis Ende November 634 englische Schiffe mit einer Wasserverdrängung von 1281944 Tonnen versenkt worden. Damit hatte die englische Flotte fast 6 v. H. ihres Bestandes verloren. (Im Jahre 1910 betrug der Gesamt-Tonnengehalt der englischen Flotte über 12 Millionen Tonnen.) Die Verluste machten sich bald im Anziehen der Frachtraten fühlbar, deren Höhe schließlich die lebenswichtigen Waren verfrachten ließ, mit denen England den Beginn des großen Handelskrieges begrüßt hatte. Am den immer fühlbarer werdenden Mangel an Lebensraum auszugleichen, ließen sich die Engländer mit der bei ihnen gewohnten Skrupellosigkeit sogar nicht davon abhalten, neutrale Schiffe für englische Dienste zu pressen. Erleichtert konnte England aufatmen, als der U-Bootskrieg gewisse diplomatische Verwicklungen mit sich brachte, in deren Verlauf es raten erschien, den Handelskrieg gegen England mehr und mehr einzuschränken. Diese Einschränkung war jedoch nur von kurzer Dauer, da sich bald im Mittelmeer eine erhöhte Tätigkeit nicht allein der deutschen, sondern auch der österreichisch-ungarischen U-Boote für England und seine Verbündeten unangenehm bemerkbar machte. Doch wiederum wußte Amerika als treuer Helfer Englands einige bisher noch ungelöste Fälle zu bezeugen, um auch hier eine Milderung in der Seekriegsführung zu erwirken.

Das Blatt hat sich aber inzwischen wieder gemeldet, daß unsere Regierung mit nicht mißzubeherrschender Deutlichkeit eine Verschärfung des U-Bootskrieges angekündigt hat. Die frühere Periode des Handelskrieges gegen England hat uns deutlich genug die Stelle gezeigt, an der England am leichtesten zu treffen ist. Eine Wiederaufnahme des Handelskrieges in den vorjährigen Formen gibt uns, wie die „N. B. Ztg.“ schreibt, die Mittel in die Hand, auch England schließlich zu dem Frieden zu zwingen, wie ihn das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wünscht. (bb) Die „Post“ veröffentlicht unter der Überschrift „Ein Jahr U-Boots- und Handelskrieg“ einen längeren Artikel über die Taten unserer Unterseeboote seit dem 18. Februar 1915. Ein einzelnes U-Boot hat z. B. als Retordelung die Versenkung von nicht weniger als 69 feindlichen Handelsschiffen mit einem Raumbesatz von 132170 Bruttoregistertonnen erreicht. Dieses Boot, dem das Kriegsglück besonders hold war, hat u. a. bei einer einzigen Unternehmung 27 feindliche Schiffe mit 74204 Bruttoregistertonnen versenkt. Diese Tonnenzahl übersteigt beinahe den Gehalt der durch S. M. Schiff „Emden“ in mehreren Monaten vernichteten feindlichen Handelsschiffe.

Amerika und die bewaffneten Handelsschiffe.

(W) Die „Daily Mail“ erfährt aus Washington: Die Haltung der amerikanischen Politik in Bezug auf Deutschlands Ankündigung über das künftige Verhalten gegen bewaffnete Handelsschiffe sei so gut wie festgestellt. Diese Politik sei dahin aufzufassen, daß alles beim alten bleibe, solange der Vorschlag Lansing's, Handelsdampfer nicht zu bewaffnen, von den Entente-Mächten nicht angenommen werde. Nichtsdestoweniger werde Amerika auf der Forderung bestehen, daß die Sicherheit amerikanischer Bürger, die auf unbewaffneten Handelsdampfern reisen, berücksichtigt werde. Es sei die Aufgabe der U-Boots-Kommandanten, zu beweisen, daß vernichtete Handelsschiffe bewaffnet waren.

Greys Stellung wegen der Blockade-frage erschüttert.

(TU) Wie aus London berichtet wird, ist es über die Frage der Blockadeverschärfung im englischen Kabinett zu so ernsten Meinungsverschiedenheiten gekommen, daß Greys Stellung erschüttert ist, wenn ihm nicht die Neutralen dadurch zu Hilfe kommen, daß sie sich ernstlich gegen die englischen Pläne zur Blockade neutraler Häfen wehren, zumal von allen politischen Kreisen Englands die Blockadeverschärfung als letztes und einziges Mittel zur Abfertigung der Kriegsbauer entschieden gefordert wird. Es wird eine strenge Kontrolle und Abschließung der neutralen Häfen durch die englische Flotte verlangt, und Grey wird auch außerhalb des Kabinetts in militärischen und politischen Kreisen sehr scharf kritisiert, weil er sich diesen Forderungen widersetzt.

Ueberreichung der neuen deutschen Lusitania-Note.

(TU) Neuter meldet aus Washington: Graf Bernstorff überreichte dem Staatssekretär Lansing die neue deutsche Lusitania-Note. Es sind darin die von der amerikanischen Regierung vorgeschlagenen Zugeständnisse enthalten, ferner eine von Deutschland vorgeschlagene Milderung.

Eine Kundgebung der Republikaner.

(SC) Die republikanische Konvention des Staates New York nahm in ihr Programm für die kommenden Wahlen folgenden Paragraphen auf:

Die Vereinigten Staaten haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die internationalen Gesetze des Völkerrechts wieder zur Geltung und allgemeinen Anerkennung gebracht werden.

Deutsches U-Boot in der Meerenge von Gibraltar.

(TU) Der Kapitän des französischen Dampfers „Bis“, der von Oran kommend, in Karthago eintraf, erzählte einem Mitarbeiter des „Journal“, daß er in der Meerenge von Gibraltar von einem feindlichen U-Boot verfolgt wurde.

Schadenerlag für die „Artemis“.

(bb) Das holländische Ministerium des Äußern teilt mit: Von der deutschen Regierung ist eine Depesche ein, woraus hervorgeht, daß die deutsche Unterjagung des „Artemis“-Falles ergeben habe, daß das holländische Motorschiff sich keines Vergehens schuldig gemacht habe. Die deutsche Regierung gibt zu, daß die Torpedierung zu Unrecht erfolgt sei. Sie mißbilligt die Haltung des deutschen Torpedoboots-Kommandanten, bietet der holländischen Regierung ihre Entschädigung an und ist bereit, Schadenersatz zu leisten.

Neuer Postraub der Engländer.

(TU) Der holländische Postdampfer „Vondel“, der gestern aus Java in Amsterdam eintraf, hat die französische Front und die für die Zentralmächte bestimmte Post an die Engländer abgeben müssen. Die französische Post soll aus England direkt nach Frankreich befördert werden. Auch die Paketpost wurde von den Engländern zurückgehalten. — Der holländische Dampfer „Vandenberg“ wurde, einer Depesche aus Graveland zufolge, nach Northfleet gebracht.

Hafenbrand in Brooklyn.

(TU) Die Londoner Meldungen über den Brand werden von New York als übertrieben bezeichnet. „Lloyds“ meldet: Die englischen Reeder, denen die Schiffe „Bolton Castle“ und „Bacchus“ gehören, haben die Nachricht erhalten, daß die beiden Schiffe zwar sehr beschädigt sind, aber wiederhergestellt werden können. Man glaubt nicht, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

(W) Ein Amsterdamer Blatt gibt folgende Meldung des New Yorker „Times“-Korrespondenten wieder: Bei einem Brand in Brooklyn sind 3 britische Dampfer, die für die Alliierten beschachtet wurden, und 30 Barken und Leichter bis auf die Wasserlinie abgebrannt. Als der Brand gelöscht war, war der Ankerplatz

mit vielen Waren eingestürzt. Der Schaden wird auf 12 Millionen geschätzt.

Gebete gegen die Zeppelingegefahr.

Ein unternehmungslustiger Papierhändler hat, laut „Manchester Guardian“ vom 11. Februar, über seinem Schaufenster folgendes großes Plakat ausgehängt:

Zeppelin-Angriffe.

Es ist Zeit, daß Sie Ihr Testament machen und Gebete sprechen. Wir verkaufen Testamentsformulare und Gebetbücher.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront wurde ein feindlicher Monitor, der sich der Küste von Man-der nähern wollte, und ein Kreuzer, der sich auf der Höhe von Kabatepe befand, durch das Feuer unserer Artillerie gezwungen, sich zu entfernen. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Erzerum von den Russen erobert.

(W) Das deutsche Büro meldet aus Petersburg vom 16. Februar: Erzerum ist genommen.

Griechische Räuberbande unter französischem Schutz.

(W). Telegraphen-Agentur Milli meldet aus Smyrna: Eine Bande von 400 bis 500 Griechen, die durch einen feindlichen Kreuzer aus Kastelloriso herangeführt worden war, landete bei der Ortschaft Ithaki bei der gleichnamigen Bucht an der Anatolischen Küste und drang in den Ort Endesi ein, unterfützt durch Artillerie- und Maschinengewehrfire des Kreuzers, der auch 200 französische Soldaten an Land setzte. Die letzteren nahmen alles fort, was sie im Orte fanden, und kehrten sodann an Bord des Kreuzers zurück, der sich unbehellig in der Richtung auf Kastelloriso entfernte. Die griechische Bande, die als Vorhut diente, plünderte alle Häuser des Ortes vollständig aus und raubte alles Vieh. Eine andere, einige Tage nachher an Land gegangene Abteilung wurde von uns kräftig verfolgt und gezwungen, sich wieder einzuschiffen.

Vom Balkan.

Griechenlands Not.

(TU) Dem „B. Z.“ wird aus Sofia berichtet: Nach Mitteilungen einer glaubwürdigen Persönlichkeit, die nach 11tägiger Fahrt aus Athen über Florina und Monastir hier eingetroffen ist, gestaltet sich Griechenlands Lage täglich kritischer. — Viele Bezirke sind gänzlich ohne Nahrungsmittel. Die verzwelfelte Bevölkerung versammelt sich vor den Bürgermeisterämtern in den verschiedenen Städten und verlangt energische Maßnahmen von Seiten der Regierung, um eine Milderung der unhaltbaren Lage zu erwirken. Besonders groß ist die Not in dem von Saloniki östlich gelegenen Landstrich. Hier ist die Situation deshalb besonders schwierig, weil durch die Besetzung der Eisenbahnlinien seitens der Engländer und Franzosen die Bevölkerung dort von jeder Lebensmittelzufuhr abgeschnitten ist. In Saloniki herrscht große Panik. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung hat sich entschlossen, Saloniki zu verlassen, da man überzeugt ist, daß die Stadt der Zerstörung nicht entrinnen kann. Die Engländer und Franzosen benehmen sich, als wären sie entschlossen, ganz Griechenland zu besetzen, um es als Kriegsbase zu benutzen. Es ist zweifellos, daß Griechenland nicht die Kraft hat, solchen Versuchen Widerstand zu leisten. Griechenlands Lage ist tatsächlich so, als sei das ganze Königreich okkupiert.

(W) Die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet aus Athen: Nach zuverlässigen Berichten von Augenzeugen aus Korfu herrschen unter den in Korfu gelandeten Serben geradezu

...ment ...

strategie
Lands
einem
Lage
e n
en in
gegenüber
tum
und
en und
Gesetz
des an
Bundes
erungen
cht, ehe
Wirt
ei Bee
ise zu
um gibt
or ber
in W u
betriebl
habe.
nt" mel
ungen set
- Boot
Boot ist
hinzu
m.
en von
n Gene
ehren
verleihen
roing
reis Of
ist fest
n Stab
ion Mar
im
bei der
hen wirt
e knapper
mehr muß
Mittelpunkt
die Ver
merglichen
üssen mit
cht noch
e eine
n be
der Kar
en. Wir
zu ange
gen daher
fsgabe der
e milder
Erwerbs
t auch un
hwung ge
erbitterung
über die
an wir alle
Schuldigkeit
durchhab
elemer:
r eingehen
die durch
macht ind
sten Lieber
er Dauer
ige unserer
wäre. In
rechnen be
se unter
werden
ung, und
Gegner zu
r Erwar
hüten möge
ird. Bei
wir in die
en gestoben
t zum Teil
er geworden
und die Kar
entfallen im
90 000 Lo.
dortin ge
andwirtschaft
keit getan.
tostoffen hatte
glichen zahl
Frage stel
gsmittel den
nach Mög
uchen, wenn
der Preise.
ung halte
ten gegeben
durch Karten
mtes Quan
er Mi ch
konne, kann
von jetzt auf
Nichtbedenke
onate dieses
umende Früh
er reichlicher

den Vorrat, und zwar durch entzogen
höhere Gestaltung der Preise.

Hg. Wiesert (Str.):

Besondere Gewicht muß auf die Kartoffel-
versorgung gelegt werden. Die Preise dürfen
nicht zu hoch gesetzt werden. Wir wollen ho-
fen, daß trotz mancher Meinungsverschiedenheiten
in diesen und jenen Fragen das Gemein-
schaftsgefühl in diesen Tagen nicht erschüttert
wird.

Hg. Kretz (Konf.):

Daß die Lebensmittelpreise bei uns zur Zeit
hoch sind, ist nicht zu vermeiden, weil uns die
Kartoffel, wie England, die Lebensmittelpre-
ise abhängen. Der Krieg wird nicht mehr
gegen Soldaten geführt, sondern gegen Frauen,
Kinder und Greise. Also nicht die deutschen
Eltern sind an den hohen Preisen schuld. Die
deutsche Landwirtschaft steht viel zu hoch, als
daß sie sich gegen die von einem Redner erhobe-
nen Vorwürfe verteidigen müßte. (Wahr!
rechts.) Mit ganz unzulänglichen Kräften wird
in der deutschen Landwirtschaft Unmenschliches
geleistet. Der Vorrat, daß Schätzungen immer
zu Gunsten der Landwirtschaft ausfallen,
ist nicht berechtigt. Es ist besser, daß eher unter-
schätzt, als überschätzt wird. Die Sorge um
die Bevölkerung in den besetzten Ge-
bieten ist ja an und für sich ganz erfreulich,
zunächst sollte man aber an die en-
geren Kreise denken. Wenn gesagt wor-
den ist, man solle dem Volke lieber Brot geben,
anstatt Universtitäten, so beweist diese geistige
Fürsorge gerade, daß wir die geistige Hebung
des Volkes als sicherste Garantie für den Sieg
betrachten. Für Kartoffeln sind Höchstpreise nur
dann möglich, wenn sie mit einer Organisation
des Vertriebes Hand in Hand gehen. Für eine
Beschlagnahme sind sie nicht geeignet. Die Ein-
stellung der Nahrungsmittel liegt uns vor allem
am Herzen. Unsererseits wollen wir aber, daß
die Landwirtschaft eine objektive Beurteilung
findet. Wir begrüßen es, daß das Volk mit
freudigen Opfer bringt. Es ist ein Zeichen un-
serer Kraft, daß wir nicht hinter dem Fen-
ster und wohlhaben. Wir wollen die gute
Stimmung und die Einmütigkeit, welche drau-
ßen bei unseren Brüdern herrscht, dadurch stär-
ken, daß wir uns hier im Lande gegenseitig
fügen mit dem großen Ziel vor Augen, für die
Zukunft des deutschen Volkes zu arbeiten.
(Beifall.)

Die Debatte wird geschlossen. Eine lange
Reihe von Resolutionen und Entwürfen, die sich
auf die Ernährungsfragen beziehen, wird an-
genommen.

Westfalen u. Rheinland.

(1) Kamen, 19. Febr. (Verschiedenes.)

Gewisse Vorkommnisse — wenn sie nicht noch
eine schlimmere Kennzeichnung verdienen — ver-
breiten den Unmut, die Einführung von zwei
brotslosen Tagen in der Woche sei beabsichtigt.
Bei Urteilslosen ereignet sich in der Tat damit
große Unruhe. Um zu beruhigen, daß das Ge-
richt weitere Freizeit, sei hiermit erklärt, daß von
derartigen Einschränkungen keine
lei Rede sein kann. Brotslos wird auch in
Zukunft nichts anderes bleiben als die Kunst der
Quacksalber in Unterredung wie Hofe.

Der Verkeim „Grillo I und II“ hielt
am 13. Februar im Vereinslokal des Herrn
Hauemann seine Monatsversammlung mit
nachfolgender Kaisergeburtstagsfeier
ab. Die Versammlung wurde um 5 Uhr vom
1. Vorsitzenden Kamerad Fr. Schreiber
mit dem üblichen Willkommensgruß eröffnet,
nachdem vom 1. Schriftführer W. Rumpff
die letzten Niederschriften der Vorstandssitzun-
gen und Versammlungen verlesen waren, die
von den Mitgliedern gutgeheißen wurden.
Hierauf erfolgte vom 2. Kassierer A. Quel-
lenberg die Rechnungsablage und die Anmel-
dungen der Schulentlassenen; der 1. Vor-
sitzende machte bekannt, daß spätere Anmeldun-
gen erst in der Aprilversammlung ausgesetzt
würden, anstatt schon im März. Die Veste-
lungen auf verschobene Lebensmittelpreise fanden
reichen Zuspruch. 2 neue Mitglieder wurden
aufgenommen, worauf der 1. Vorsitzende die
Versammlung um 6 1/2 Uhr schloß und sodann
mit der Feier des Geburtstages Kaiser Wil-
helms II. begonnen werden konnte. Der Saal
war recht feierlich der Zeit entsprechend deko-
riert und geschmückt und die Mitglieder mit
ihren Damen hatten sich zahlreich eingefunden.
Eingeleitet wurde die Feier durch die Her-
zogliche Kapelle, die, wie immer, Vorzügliches
bot. Der 1. Vorsitzende hielt eine würdige
Ansprache, schließend mit einem dreimaligen
Hoch auf den friedliebenden Kaiser Wilhelm II.,
worauf die Nationalhymne gesungen wurde.
Jetzt folgten zeitgemäße Prologe und Balladen.
Hierauf gelangte das Theaterstück „Der Wed-
ruf“, ein deutsches Stimmungsbild aus großer
Zeit, zur Aufführung. An dieser Stelle soll
dem Regisseur W. Langhans und seiner Truppe
für die gesuchten Darbietungen besonderer
Dank gesagt werden. Die Festebe hielt Herr
M. Weich, Essen; er schilderte den Werdegang
vom Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. in
bedauerlicher Weise, wie Kaiser Wilhelm die Flotte
zur See und in der Luft sowie das Heer im
Frieden wie heute im Kriege so tüchtig gegen
eine Welt von Feinden herangebildet. Red-
ner erwähnte, umzulernen in manchen Ent-
scheidung und durchzuhalten. Er führte die
Kriegslage vor Augen und endete mit einem
Hoch auf die Einigkeit, worauf „Deutschland
über alles“ gesungen wurde. Mittlerweile tra-
fen einige Herren von der Jugendwehr als
Gäste ein, von denen Herr Polizeikommissar
Warschull das Wort ergriff und in treff-
licher Weise darauf hinwies, doch zusammen-
zuhalten. Die Jugendkompanie und der
Werkeverein hätten es beide sich zur Aufgabe
gemacht, die Jugend heranzubilden, um für
Heer und Flotte tüchtige Soldaten zu schulen.
Redner erwähnte besonders die Damen, in die-
ser schweren Zeit an ihrem Teile hier hinter
der Front mitzuwirken, das Vorhaben un-
serer Feinde zu vereiteln, und schloß mit
einem dreimaligen Hurra auf den Werkeverein.

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 18. Febr.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben nochmals versucht,
ihre Stellungen südlich von Ypern zu
rückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewie-
sen. — Nordwestlich von Lens und nördlich
von Arras haben unsere Truppen mit Er-
folg Minen gesprengt. — Eine kleine deutsche
Abteilung brachte von einer nächtlichen Unter-
nehmung gegen die englische Stellung bei
Gouneville (nördlich von Albert) einige
Gefangene und ein Maschinengewehr ein. —
Südlich der Somme brach ein Angriff
frisch eingesetzter französischer Truppen in un-
serem Feuer zusammen. — Auf der übrigen
Front zeitweise lebhaftere Artilleriekämpfe;
keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in
Flandern wurden von unsern Fliegern so-
fort mit Bombenabwürfen auf Poperinghe
beantwortet.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof
Dubova (im Wardaral südwestlich von Stru-
miza) an.

Der österreichische Bericht.

(Mündliche Mitteilung vom 18. Februar.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Außer den gewohnten Artilleriekämpfen keine
Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit war gestern im allge-
meinen schwächer als in den letzten Tagen. Mal-
borghetti hand wieder unter feindlichem Feuer. Die
Säuberung des Vorfeldes im Ronzon-Gebiet brachte
37 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein. Ein
Angriff mehrerer italienischer Kompagnien wurde
abgewiesen. Bei Osavica wurden seit den letzten
Kämpfen 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und
1200 Gewehre eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die unter unserer Führung stehende und durch
österreichisch-ungarische Truppen verstärkte Albaner-
gruppe besetzte Kavaia. Die dortige Besatzung,
Gendarmen Essad Paschas, konnten sich der Ge-
fangennahme nur durch die Flucht zu Schiff
entziehen.

Ereignisse zur See.

Das Flottenkommando teilt mit: Am 16. 2.
morgens torpedierte eines unserer Untersee-
boote vor Durazzo einen französischen
Dampfer, der dann auf eine Untiefe auslief.

Der russische Bericht.

(W) Kriegsbericht vom 16. Februar: Im
Abchnitt von Riga wurde ein deutscher Luft-
ballon, welcher nordwestlich kreuzte (12 Km.
nordwestlich von Mitau) aufgespiegelt war, zum
Sinken gebracht, nachdem er von unsern schwe-
ren Granaten Feuer erhalten hatte. Die feind-
liche schwere Artillerie beschloß heftig eine halbe
Stunde den Brückenkopf Mergel. Im Abchnitt
von Dinaburg gelang es uns, zwei Ex-
plosionen in einer feindlichen schweren Batterie
bei Flug herbeizurufen. Zwei deutsche Un-
terseeboote auf das Dorf Garbunovka und im
Abchnitt nördlich davon wiesen wir ab. In
der Gegend der oberen Jkwa bereitete unsere
Artillerie Versuche des Gegners, auf unsere
Gräben mit Bombenwerfern zu schießen. Am
14. Februar griff unser Luftschiff Stadt und
Bahnhof Podhajec (9 Km. nordwestlich von
Dunowo) an. Auf dem Bahnhof wurden sieben
Bomben geworfen, wobei jede ein Pud (32,76
deutsche Pfund) wog. Fünf Bomben zu zwei
Pud und drei Bomben zu einem Pud wurden
auf Depots in der Stadt geworfen. Die gegen-
seitigen Flugzeuge, welche dem Luftschiff be-
gegneten, wichen einem Kampf aus und flogen
davon. Ein Versuch des Feindes, unsere Gräben
bei Usziczko anzugreifen, wurde vereitelt.
Nördlich von Wozjan ließ der Gegner eine Mine
springen; nach Handgranatenkampf blieb der
Erzichter in unsern Händen.

Kaufasusfront: In der Kistenge-
gend vertreiben unsere Truppen die Türken
aus einer Reihe Gebirgsstellungen und warfen
den Gegner bis hinter den Fluß Nitze zurück.
Wie gestern berichtet worden ist, eroberten un-
sere tapferen kaukasischen Truppen neun Forts
der Stellung von Durah Wozjan, die die Festung
Erzerum deckt; sie machten Gefangene und
erbeuteten 70 Geschütze und Munition. Der
Generalstab bedeutet, die Namen der Nummern
der ruhmreichen Regimenter, welche die Tür-
ken mit dem Bajonett zurückwarfen, noch nicht
nennen zu können. Der jetzige Erfolg ist trotz
Unwetters und der örtlichen Hindernisse er-
rungen worden. Die Türken befehlen sich, Er-
zerum von Westen und Süden zu Hilfe zu
kommen. Der Südteil von Erzerum steht in
Flammen. In der Gegend von Chny-
skala zwischen Erzerum und Malasgerd
dauert unsere Offensive erfolgreich an.

(W) Antlicher Bericht von Donnerstag.
Westfront: An der Duna zwischen Jakob-
stadt und Dinaburg beschloß der Feind heftig
den Bahnhof von Mischel (23 Km. nördlich
Dinaburg und dem Abchnitt zwischen dem
Bahnhof Lawretskaja und dem Bahnhof Jar-
grad 21 und 13 Km. südlich Idenhof). Im Ab-
schnitt Dinaburg nahm der Feind den Angriff
gegen Garbunovka wieder auf; er wurde zurück-
geworfen. Unsere Flieger warfen Bomben auf
ruhende Truppen im Abchnitt Dinaburg. In
Galizien am Dniestr in der Gegend des Dorfes
Mischalze (3 Km. nordwestlich Usieczko) berei-
teten wir den Versuch des Gegners, sich unseren
Gräben zu nähern.

Schwarzes Meer: Nachdem unsere
Truppen die Stellung am Wige-Fluß in der
Küstengegend besetzt hatten, näherten sich un-
sere Schiffe der Küste und beschossen den türki-
schen Küstzug. Unsere Schiffe hatten nur Ver-
luste durch Geschützer. — Kaufasus-
front: Ergänzend ist festgestellt worden, daß
wir bei dem Sturm auf Erzerum in den Forts
der ersten Linie noch 29 Kanonen erbeu-
tet und Gefangene machten. Allein bei dem
Fort Tahta, 20 Werst vor Erzerum, machten
wir 29 Offiziere und 1413 Mstaris
zu Gefangenen. Unsere Truppen besetzten
die Festung Erzerum und machten sich an die
Zerstörung der Höhe der Gefangenzahl und
Beute. Die Stadt Erzerum steht an
mehreren Stellen in Flammen.

Die Kämpfe um Erzerum.

(TU) Die „Morningpost“ meldet aus Peters-
burg weitere Einzelheiten über die Kämpfe, die
der Einnahme von Erzerum vorausgingen: In
den letzten 24 Stunden mußten noch acht Me-
ilen Gelände und acht Forts erobert werden. Das
besetzten die sibirischen Truppen in einem wüten-
den Sturm. Sie verfolgten die weichen-
den türkischen Truppen und bedrohten darauf die sehr
starke Dörmehausstellung. Die Türken machten
verschiedene Versuche, den Vormarsch der Rus-
sen am Eingange des Bässin-Tales aufzuhalten.
Mittelschiff entwickelte eine eigene Faust operie-
rende russische Kolonne, welche in der Richtung
von Melasgerd gegen Chny vorrückte, eine rege
Tätigkeit und schloß die Türken im Süden von
Erzerum ab. Es wurde eine Scheinbewegung aus-
geführt, die die Türken in den Glauben versetzen
sollte, daß die Russen beabsichtigen, die Stellungen
von Süden her zu umfassen. Dann nahm
eine Kolonne, die sich hauptsächlich aus sibi-
rischen Truppen zusammensetzte, die Kämme des
Dunlu-Berges. Eine Kolonne war einige Tage
hindurch sich selbst überlassen und bahnte sich ihren
Weg durch das Gelände inmitten von Schneestürmen
bei 50 bis 60 Grad Kälte.

„Daily Graphic“ erhält aus Peters-
burg eine natürlich partiell gefärbte
Skizzen des Kampfes, der dem Falle
von Erzerum voranging:

Die eine Hälfte des türkischen Heeres, schreibt
der Berichterstatter, ist geschlagen, die andere
Hälfte in die Flucht getrieben, zerrüttet und in
Unordnung. Besonders bemerkenswert und wichtig
ist, daß die Kurden, Mstari (hiermit sind irre-
guläre Hilfstruppen aus dem Gebiete gemeint und
andere Hilfsvölker aus den Bergen) in Barro-
wien und auseinander geraten sind. Die regu-
lären türkischen Truppen stellten sich jedoch meh-
rere hartnäckig zur Wehr. Bei Kassantale wurde
eine zurückgehende Brigade genötigt, Widerstand
zu bieten. Sie wurde durch die Russen mit Ar-
tilleriefeuer beschossen und niedergemacht. Die
Türken, die an dem Bajungfluß zurückgingen, lie-
ßen in einen dichten Knäuel von Wagen mit
Lebensmitteln und Zelten, die sie retten wollten;
sie nahmen infolgedessen den Kampf auf. Einen
Kart neuer Feststellungen stellen sie im Bieren auf
und suchten dahinter Deckung. Die Kessel der
Rüchen waren voll Suppe und Fleisch, und in
dem scharfen Feuer der russischen Hand- und
Maschinengewehre lag der Infanterie nach allen Sei-
ten hin. Als die Russen die von diesen Rüchen
gebildete Wagenburg nahmen, waren die hungrigen
Türken daran, den Rest der Nahrung zu genießen.
Die irregulären Truppen der Türken, die eine
Scheinhaltung östlich von Erzhyska besetzt hielten,
erfroren. Nachts hatten die Russen sie ab-
geschossen. Sie beabsichtigten, sich am Morgen
zu ergeben, wenn sie nicht entsetzt wurden. Ihr
Angebot wurde angenommen. Am folgenden Mor-
gen jedoch gab der Feind kein Lebenszeichen mehr,
die Russen ließen auf sie zu und gaben ihnen Zei-
chen. Als jedoch keine Antwort erfolgte, begann
nen sie die Höhe zu erklimmen ohne Furcht vor
Verrat oder Hinterhalt. Sie fanden im ganzen
200 erkrankte türkische Soldaten. Im ganzen

„Zeppelin“ getauft worden war, herabgeschleu-
dert und rief im Fallen noch zwei weitere
Kranke mit in die Tiefe. Eine indirekte Ur-
sache war der Sturm zu einem schweren
Straßenbahnunglück. An einer Kreuz-
ung der Straßenbahn mit der Werkbahn der
Gesellschaft „Deutscher Kaiser“ in Hamborn
waren die Wehrmaste durch den Sturm be-
schädigt worden und konnten nicht herunter-
gelassen werden. Infolgedessen stieß gestern
mittags ein Straßenbahnwagen mit einer Lokom-
otive zusammen, wobei zwei Personen
getötet, der Führer schwer und meh-
rere Personen leicht verletzt wur-
den. Der Wasserstand des Rheins und
berlenige der Ruhr steigen unaufhörlich.

Gewinne des Exportes und den Höhen, welche die
Hochfläche von Erzerum umringen, lagen Hun-
derte von Erden erfrorenen Soldaten und Tau-
sende von Tonnen Schießvorrat und Lebensmitteln,
die im Stich gelassen wurden. Man wird Wochen
brauchen, um das alles zu sammeln. Die Schrecken
des Kampfes und der Märsche wurden durch La-
winen vermehrt. In einigen Stellen hungern
gerückte Kurden und Mstari, die durch Schneewehen
in den Tälern abgeschnitten sind, sich zu
Tode. — Wie die Sabasagentur meldet, fand
Voincaree dem Jaren und dem Großfürsten
Nikolaus anlässlich des Falles von Erzerum
Glückwunschtelegramme.

Uebertreibungen.

Die „Times“ nennt den Fall Erzerums eine
„große Ueberrassung“ und erwartet, daß
die türkischen Truppen, die jetzt auf dem Wege
nach Bagdad sich befinden, schleunigst nach Norden
dirigiert werden. Auch sollte der Fall Erzerums
Einfluß auf die Tätigkeit der Türken und Deut-
schen in Nordpersien haben. Aber das Blatt warnt
gleichzeitig vor zu rofigen Erwartungen, da der
armenische Taurus noch die Russen und Eng-
länder voneinander trennt. Die „Times“ meint,
der Fall Erzerums würde im Orient nicht minder
großes Aufsehen erregen als der Fall Bagdads.

In Paris überreißt man die Nachricht vom
Fall der Festung aus allen begreiflichen Gründen.
Es wird fälsch behauptet, es seien
100 000 Türken und 1047 Kanonen in
russische Hände gefallen. Ein anderes
Telegramm ist schon weniger vertrauensvoll, denn
es meldet, die Besatzung von Erzerum habe 100 000
Mann betragen. Ob diese gefangen genommen
wurden, ist aus der Mitteilung nicht ersichtlich. In
den Außenforts befanden sich 467, in den Zentrals-
forts 374 sowie 205 weitere Kanonen. Ueber-
schüssig äußern sich natürlich die russischen
Blätter. „Nowoje Wremja“ schreibt, der Sieg
sei enorm, und „Nisich“ sagt, durch die Ein-
nahme von Erzerum sei Kleinasien sowie Kon-
stantinopel bedroht. „Inbalid“ nennt die Wafen-
tat ein Wunder.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

(W) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus
Konstantinopel: Nach amtlichen Athener
Telegrammen unternahmen die Gesandten Eng-
lands, Frankreichs, Russlands und Italiens
einen gemeinsamen Schritt beim Ministerpräsi-
denten Skulubis, um ihn gegen ankündi-
gen, daß der in Paris tagende Kriegsrat die
militärische Besetzung aller grie-
chischer Eisenbahnen und Telegra-
phenstationen in Thessalien und
Korea durch die Ententeuppen an-
ordnete. Die Gesandten bemerkten nur, daß,
falls Griechenland sich nicht frei-
willig dem Beschlusse füge, Ge-
walt angewendet würde. Auf Grund
dieser Mitteilung wurde sofort ein Kriegsrat
einberufen, um über die neu geschaffene Lage
zu beraten.

Französische Fliegerangriffe auf Strumitza.

(W) Das deutsche Bureau meldet aus Sa-
loniki: Am Mittwoch griffen 13 französische Flug-
zeuge den Ort Strumitza und die dort befindlichen
Feldlager an und warfen 168 Bomben ab, die
mehrere Brände verursachten. Die Flugzeuge
wurden beschossen, kehrten aber unverletzt zurück.
Das erste griechische Kavallerieregiment unter dem
Prinzen Andreas von Griechenland ist am Mit-
woch von Saloniki nach Athen abgegangen.

Der englische Misserfolg bei Ypern.

(TU) General Haigh meldet vom 16. d. Mts.
Gegenseitiges heftiges Artilleriefeuer. Heftiges Ge-
schütz mit Handgranaten während der letzten 24
Stunden. Zwischen Operntal-Gemines und
Eisenbahnlinie Ypern-Gemines dauert das Gefecht
noch an. Im übrigen verlief der Tag auf der
englischen Front ruhig.

Dem gestrigen Angriff auf 600 Yards unserer
Gräben ging heftige Beschichtung und eine Ex-
plosion von 5 Minen voraus, wodurch die Lauf-
gräben unbrauchbar wurden. Bei den Angriffen, die
sich auf einer Front von 4000 Yards erstreckten,
wurde der Feind auf allen Punkten mit den größ-
ten Verlusten abgeschlagen. Der erwähnte Lauf-
graben ist im vergangenen Jahre von einer Hand
in die andere gegangen und wird daher „inter-
nationaler Laufgraben“ genannt.

Keine Verschiebung des tschäreren U-Boots-Krieges.

Amflich wird durch W. T. B. gemeldet:
Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus
Neuyork soll Deutschland die Torpedierung be-
waffneter Handelsdampfer bis zum April ver-
schoben haben, damit die amerikanische Regie-
rung ihre Bürger, die um Pässe nachsuchen,
vor der Einschiffung auf solche Dampfer war-
nen kann. An amtlicher Stelle in Berlin ist
hierüber nichts bekannt.

Englische Verluste in Ostafrika.

Das Londoner Kriegsamt hat aus Ostafrika
ein Telegramm erhalten, daß eine Erkundungs-
abteilung am 12. Februar die zur Aufklärung der
feindlichen Stellung gegen den Salita-Hügel aus-
geschickt worden war, den Hügel vom Feinde stark
besetzt fand. Starke deutsche Reserven waren in
der Nachbarschaft. Die Engländer verloren 172
Mann an Toten, von denen 139 der 2. ind-
afrikanischen Brigade angehören. Ein Schienen-
strang ist bis auf 2 1/2 Meilen an den Salita-
Hügel herangeführt worden.

Zur Konfirmation und Kommunion!

Jacken und Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Anzüge, ein- u. zweireihig

blau, schwarz und dunkel gemustert.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen.

Emil Gerdt's Kamen.

Central-Theater
KAMEN, am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage
Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen
der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung.
Sonntag, den 20. Februar, 3 bis 11 Uhr:
Auserwähltes Großstadtprogramm!
Kriegsberichte, interessant für Jedermann.
Der weibliche Detektiv.
Monopolfilm.
Eine Kriminalgeschichte in 3 Akten.
Staunenerregende und verblüffende Handlungen halten den
Beschauer in atemberaubender Spannung.
Der Tod als Pasagier.
Ergreifendes Drama in den Läden.
Seine Vergangenheit.
Pakende Schilderung aus dem Leben eines Sträflings usw.
Zu freudlichem Besuch ladet ergebenst ein
Die Direktion.

Bekanntmachung.
In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 23. 11. 1915
— 1b Nr. 38520 — bestimme ich, daß auch die Entscheidung
über Zulassung oder Ablehnung von Abbildungen auf Ansicht-
postkarten, Briefbogenköpfen usw. den Landräten (Verwaltungs-
ämtern oder den Polizeiverwaltungen der freistehenden Städte
(Polizei-Direktionen, Oberbürgermeister) überlassen wird.
Münster, den 3. Februar 1916.
Der kommandierende General:
gez. Frhr. von Gayl.

Bekanntmachung
betreffend den Verkauf von Kleie.
Es sind 66 Zentner Kleie käuflich abzugeben, die
prozentual auf Pferde, Kühe und Schweine verteilt werden
sollen. Besitzer dieser Viehgattungen, die Kleie wünschen, wol-
len sich zwecks Empfangnahme eines Bezugsscheines am Mon-
tag, den 21. d. Mts., in der Zeit von 8—12 und 2—7
Uhr, in dem Kontor der Firma Ostermann (Unnaerstraße)
melden. Die Ausgabe erfolgt später gegen Abgabe der Be-
zugsscheine in den Lagerräumen der genannten Firma.
Kamen, den 17. Februar 1916.
Die Polizeiverwaltung:
J. B. Moeninghoff.

Alle, die noch eine Forderung an den Nachlaß
der unverheirateten Katharina Struckamp haben, wer-
den ersucht, diese sofort bei mir anzumelden.
Der Nachlaßverwalter:
Bona, Rechtsanwalt.

Evangel. Gesangbücher
Sursum corda
Bibeln, Gebet- u. Erbauungs-
Bücher
In besten, dauerhaften Einbänden und allen
Preislagen empfiehlt die Buchhandlung der
„Kamener Zeitung“.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee
Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure,
Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten.
(Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Basse & Uerpmann
Iserlohn empfehlen:
Sonntags ist unser Kaffeehaus von 8 bis 10
und von 1/12 bis 2 Uhr geöffnet.

Fertige Konfirmanden-Kommunikanten-Anzüge
allergrößte Auswahl
15.—, 18.—, 21.—, 25.— 30.— bis 38.— Mk.
Alle Stoffarten, Farben und Ausführungen, vorzüg-
lich: licher Sitz, gute Verarbeitung und Zuthaten. ::
Anzüge nach Mass in bester Ausführung billigst!
Schwarze und farbige Kleiderstoffe in grosser Auswahl!
W. Liesegang, Methler.

W. Meckfessel, Kamen, Bahnhofstrasse 8.
Regenschirme finden Sie noch zu alten Preisen. — Reinsaidana Futterale für
Herren- und Damen schirmen kosten 60 J. — Modernisieren unmoderner Schirme
mit schönen Rundhaken von 50 J bis 6 Mk. — Überziehen schnell und billig.
Fernruf 165.

Städtische Volksbibliothek
Am Kirchplatz.
Benutzung frei.
Geöffnet:
Sonntag morgens:
11 1/2—12 1/2 Uhr.
Montag 6—8 Uhr
Dienstag abends.
Donnerstag
Freitag
Der Bibliothekar.

Eilt! Kakao,
feinste holländische Marke!
Garantiert rein! 1343
Liefert billigst
Bargmann, Klef. Hohenstaufenring 37

Beste, weiche, gelbe Seife
per Ctr. 45 Mk. 187
Julius Kulp, Hamburg 24.

Kunkeln
zu verkaufen. 188
Kottstr. Nr. 17.

Wenn Herr Steiger Blant
die Beleidigung, die er über
Familie Wm. Rolf geäußert
hat, nicht gutwillig zurück-
nimmt bin ich gezwungen,
gerichtlich vorzugehen. 207
Frau Wm. Rolf,
Wesfstr. 25.

**Arbeitsnachweiszentrale für Kriegs-
beschädigte in Münster.**
Für den Bereich des VII. Armeekorps ist eine Arbeits-
nachweiszentrale für Kriegsbeschädigte in Münster
i. B., Landeshaus, eingerichtet worden, die unter Leitung
des Herrn Hauptmanns d. L. Stoeker steht.
Die Zentrale hat die Aufgabe, alle Angebote und Nach-
fragen bezüglich Unterbringung von Kriegsbeschädigten zu sam-
meln und die Stellenvermittlung in die Wege zu leiten. Es
liegt daher im eigenen Interesse aller Firmen, Unternehmer
und überhaupt aller Arbeitgeber, sich unmittelbar dieser Zen-
trale zu bedienen. Es ist dies besonders deshalb empfehlens-
wert, weil jetzt bei allen Eriachtruppenteilen, bei denen sich
Kriegsbeschädigte befinden, Beratungsstellen eingerichtet sind,
die ihrerseits Kriegsbeschädigte dieser Zentrale zwecks Unter-
bringung in geeignete Berufe namhaft machen werden. In-
folgedessen wird zu erwarten sein, daß bei regem Angebot und
und reger Nachfrage den Kriegsbeschädigten zur Erreichung
einer Anstellung leicht verholfen werden kann und den Arbeit-
gebern die fehlenden Arbeitskräfte nachgewiesen werden können.
Die Adresse lautet:
An die Arbeitsnachweiszentrale für Kriegsbeschädigte
des VII. Armeekorps
Münster, Landeshaus.
Fernsprecher 2200—2203.

Sauberes, in allen Haus-
arbeiten erfahrendes
Mädchen
für herrschaftliches Haus gegen
hohen, steigenden Lohn gesucht.
Frau Georg Pezold,
190 Duisburg, Martinstr. 5.
Eine schöne
3-Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute zu verm. 206
Lünerstr. 234.
Mietskontrakte
vorhältig in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Wittmann & Co.
Bücher, Karten, etc.
Kamener Zeitung

**Geschäfts-
Drucksachen**
liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58

PIANOS
und FLOEGEL in altbewährter Güte
IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h.
IBACH Pianos mit eingebautem
Klavierspielapparat, Pianolas sow.
Harmoniums empfiehlt in reichster
Auswahl zu bequemen Bedin-
gungen
Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur, oder Stimmung wende
man sich an die mehr als
hundertjährige Erfahrung
des durch vier Generationen be-
stehenden Hauses
IBACH

Neue Weisen
im Volkston
zur Laute
von Hett Butenuth
mit Lautensatz von Else Stäps
Preis 1 Mark
zu haben in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung in Kamen.

Kirchliche Nachrichten.
Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 20. Febr.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philips.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Taufen.
Abends 5 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseling.
Evangelisch-lutherische Gemeinde
Fernsprecher 267.
Sonntag, den 20. Febr.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gwald.
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
12 1/2 Uhr: Taufen.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstrasse 13.
Sonntag, den 20. Februar, nachmit-
tags 3 Uhr: Gottesdienst mit
Vespere.
(Barren J. Moos aus Dortmund.)
Druck u. Verlag von C. Kamen in Kamen
Verantwortlicher Redakteur
J. A. D. Böhm.

Stickereien - Modewaren - Damenwäsche - Bettwäsche - Tischzeuge - Taschen-
tücher - Gardinen - Betten - Handarbeiten - Schürzen - Baumwollwaren u. s. w.
Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Ersteinst an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 22 (2. Blatt)

Sonnabend, den 19. Februar 1916

44. Jahrgang.

Die Ernährungsfrage im Abgeordnetenhaus.

Nach der Erklärung des Präsidenten und einiger Abgeordneten zu dem Konflikt wegen der Erklärung zum U-Bootkrieg setzte das Haus die zweite Beratung des Etats bei der allgemeinen Besprechung der kriegswirtschaftlichen Fragen fort.

Abg. Höfer (Soz.):

Von der Regierung ist uns stets versichert worden, daß wir genügend Vorräte haben, daß insbesondere Kartoffeln über den Bedarf hinaus vorhanden seien. Wenn das nicht an England, sondern an den deutschen Agrariern. Die deutschen Agrarier sind also die Verbündeten Englands. (Große Unruhe. Präsident Graf Schwerin-Löwig ruft den Redner zur Ordnung.) Die Beamten bekommen Teuerungszulagen, aber die Arbeiter leiden sehr unter der Verteuerung der Lebensmittel. Besonders die Kriegerfrauen leiden sehr unter der Verteuerung. Sie bekommen fast einmal nicht die notwendigen Nahrungsmittel. Gegen die Mißstände müssen umfangreiche Maßnahmen getroffen werden.

Abg. Dr. Hüfner (Kons.):

Während unsere Krieger bereit im Felde dem Feinde die Stirn bieten, wird seitens der Sozialdemokraten der Klassenhaß weiter gefördert. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Sie (zu den Sozialdemokraten) haben selbst gesagt, daß der Klassenkampf weiter bestehen bleibt. Sie haben immer den Zwang zur Arbeit abgelehnt, wollen jetzt aber den Bauer mit der Pflücke zur Arbeit anhalten. Wir werden uns das merken. Wenn wir alle zusammenarbeiten, so müssen wir alle zusammenarbeiten; das lehnt jedoch die Sozialdemokratie ab. In den hohen Getreidepreisen ist die Landwirtschaft nicht schuld; gerade die Landwirte haben zuerst darauf hingewiesen, daß die Getreidepreise nicht so hoch sein dürfen. Das gleiche gilt auch für die Kartoffeln. Vor allem muß auch das Mißverhältnis zwischen den Preisen der Futterartikeln und der Speiseartikeln ausgeglichen werden. Die Höchstpreisfestsetzung für Fleisch muß in hygienischer und organischer Weise erfolgen, am besten von einer Zentralstelle aus. Wir ständen mit unserem Wirtschaftskrieg nicht so günstig da, wenn wir unsere Schutzpolitik nicht eingeführt hätten. Wenn wir in unserem wirtschaftlichen Leben Unzufriedenheiten und Schwierigkeiten haben, so trifft die Schuld hieran England, deshalb gilt es besonders, diesen Feind niederzuringen. (Beifall.)

Der Abgeordnete Herold erklärte die Zustimmung des Zentrums zu dem fortschrittlichen Antrag gegen die Verfüttung von Brotgetreide und trat für den eigenen Antrag gegen weitere Erhöhung der Höchstpreise ein. — Abgeordneter Dr. v. Campe befürwortete den nationalliberalen Antrag, die Höchstpreise für Kartoffeln um einen Betrag zu erhöhen, der dem entstandenen Schwund entspricht. — Unterstaatssekretär Dr. Michaelis gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir mit 200 000 Tonnen Getreide in die neue Ernte hineingehen können. Nach mehr als fünfstündiger Sitzung verlagte das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag.

Ein neuer Sieg der deutschen Wissenschaft.

Wolffs Telegraphenbüro meldet: Die Ernährungsfrage des Ferronmangans für Stahlherstellung ist gelöst. Das Material wird aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die sich in beliebig großen Mengen im Inlande gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betrieb und noch größere im Bau. Das Verfahren wird uns dauernd von der Zufuhr aus dem Ausland unabhängig machen.

Ueber die bedeutende Erfindung zur Sicherung der deutschen Granatenerstellung.

Wird uns noch von der Tel.-Union berichtet: Wieder muß von der Hungerrungsrechnung unserer Feinde ein Posten abgesetzt werden. Im Sommer 1915 haben Engländer und Franzosen theoretisch einwandfrei bezweifelt, daß bereits im Herbst 1915 die deutsche Stahlproduktion und damit die Herstellung von Granaten zunächst in der Gölte, dann aber auch in der Menge schnell bergab gehen müßte, weil die Mangankonzentration nicht länger ausreichen würden und die Zufuhr ausländischer Manganerze unterbunden sei. Daß die Granaten nicht schlechter geworden sind und daß unsere Truppen sowie die unserer Verbündeten daran keinen Mangel haben, konnten unsere Feinde inzwischen an allen Fronten selbst feststellen. Immerhin wird bei

ihnen die Hoffnung geblieben sein, der kritische Augenblick sei nur verschoben, nicht aufgehoben.

Dieser kritische Augenblick liegt noch in unabsehbarer Ferne. Auf lange Zeit ist Deutschland auch heute noch mit jenen Erzen versorgt, ohne die Mengen, die deutsche Bergwerke fördern und die zur Not allein ausreichen, um genügende Produktionsmengen anzufertigen. In Ruhe hat man darüber hinaus die deutsche Wissenschaft und Technik veranlaßt, sich mit dem Ersatz des Ferronmangans für Stahlherzeugung zu beschäftigen. Die Ersatzfrage ist gelöst. Das Material wird aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die sich in beliebig großen Mengen im Inlande gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betrieb und noch größere im Bau. Das Verfahren wird uns dauernd von der Zufuhr aus dem Ausland unabhängig machen. Es bedeutet gleichzeitig einen Fortschritt und ist wirtschaftlicher wie das bisherige Verfahren. Wie auf so manchen anderen Gebieten wird auch hier durch die Politik der Währungsbeschränkung erreicht werden von dem, was ihre Urheber beabsichtigen.

Ferronmangan ist aus manganreichem Erz gewonnenes Erz, welches zur Herstellung von hochwertigem Eisen und Stahl gebraucht wird. Die deutsche Eisenindustrie war bisher auf den Bezug der hochwertigen Manganerze aus dem Ausland (aus dem Kaukasus und Indien) angewiesen, weil wir im Inlande einen hochwertigen Ersatz der Manganerze des Kaukasus und Indiens in den deutschen Erzen nicht hatten. Das Siegerland Erz enthält nur etwa 10 Prozent Mangan, während sich der Mangangehalt der Erze aus dem Kaukasus und Indien auf etwa 40 Prozent stellt.

Wer Brotgetreide versüßert, veründigt sich am Vaterlande.

Westfalen u. Rheinland.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Februar 1915.

20. In den Vogesen erzielen wir erfreulichen Geländegewinn.

21. Abschluß der Verfolgung nach der Masurenischen Winterschlacht. Die Reste der 10. russischen Armee strecken im Augustower Forst die Waffen. Nur zerstreute Teile retten sich weiter östlich in den Bereich der russischen Festungen. — Siegreiche Kämpfe der Oesterreicher südlich des Dneisters; 3500 Russen gefangen. Die Gefangenzahl der seit dem 1. Februar eingeworfenen Gefangenen steigt auf 41 000 Mann.

22. Nachmittags 4 Uhr wird bei Beachhead ein englischer Truppentransportdampfer durch ein deutsches U-Bootboot versenkt. — Calais wird stark mit Luftbomben belegt. — Die Kämpfe in der Champagne werden von den Franzosen nach zweitägiger Pause abermals aufgenommen; sie bleiben erfolglos, sind auch minder kräftig wie die früheren.

23. Die Kämpfe in der Champagne erreichen einen gewissen Höhepunkt. Erbitterte Nahkämpfe endigen überall mit völliger Abweisung des Feindes. — In den Vogesen ergibt sich für diesen und den folgenden Tag eine Gefangenenzahl von 500 Mann. — Im Osten versuchen die in der Masurenischen Winterschlacht geschlagenen und inzwischen wesentlich verstärkten Russen zum ersten Male wieder angreifend vorzugehen. Sie werden überall zurückgeschlagen; in der Gegend von Prasnisch verlieren sie 1200 Gefangene.

24. Prasnisch wird von den Deutschen im Sturm genommen. 12 000 Gefangene. Erbeutet wurden 20 Geschütze und ein großes Lager von Maschinengewehren. (Die Stadt wird bald darauf aus taktischen Gründen wieder aufgegeben.)

25. Die Oesterreicher nehmen in Südgalizien einen wichtigen Höhepunkt und machen dabei 1200 Gefangene. Auf beiden deutschen Kriegsschauplätzen verhältnismäßige Ruhe.

26. Erneute wütende Angriffe der Franzosen in der Champagne, welche alle an dem Geldennute unserer Truppen scheitern. — Auf der Linie Grodno-Prasnisch treten allenthalben neue russische Kräfte auf, die zum Teil angreifen und es geraten erscheinen lassen, Prasnisch aufzugeben. Südlich Kolno machen wir 1100 Gefangene.

(11) Kamen, 19. Febr. (Verschiedenes.) Der neue Kartoffelpreis für die Frühjahr-

und Sommermonate in Höhe von 4,50 Mk., der sich in jedem Monat als Entschädigung für die Aufbewahrung um 25 Pfg. erhöht, tritt mit dem 15. März in Kraft. Die gegenwärtig in vielen Gemeinden herrschende Kartoffelknappheit machte Uebergangsbestimmungen erforderlich, um zu verhindern, daß mit Rücksicht auf die steigenden Preise ein Zurückhalten der Vorräte im Handel Platz greift. Die Kommunalverbände haben zu diesem Zweck die Kartoffelbörse, die sich im Besitz der Händler befinden, zu beschlagnahmen und in alle laufenden Verträge, die über Kartoffellieferungen von den Händlern abgeschlossen und bis zum 15. März zu erfüllen sind, einzutreten. Die Händler sind zur künftigen Ueberlassung ihrer Vorräte an die Gemeinden verpflichtet; erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so können die Kartoffeln enteignet werden. Die Kommunalverbände dürfen jedoch von der Uebernahme bzw. Enteignung der Vorräte absehen, wenn die Gewähr gegeben ist, daß die Händler ihre Vorräte unter Einhaltung der Kleinhandelshöchstpreise bis zum 15. März dem Verbrauch zuführen. Dazu ist aber erforderlich, daß die Händler eine entsprechende Verpflichtung eingehen, deren Erfüllung überwacht wird.

Der am Mittwochabend und in der Nacht herrschende orkanartige Sturm hat auch in unserer Stadt und deren Nachbarschaft vielfachen Schaden angerichtet. Zu vielen Tausenden sind die Dachpfannen von den Säulen und Stielen gerissen, Dachrinnen und Verschönerungen zerstört und Schornsteine umgeweht worden, wie letzteres zum Beispiel bei der Zehnfache der Fall war. Straßen und Plätze waren besät von zertrümmerten Dachziegeln, und es ist noch als ein befremdendes Bild zu bezeichnen, daß Unfallsfälle infolge dessen hier nicht eintreten sind. Wer die Bahnhofstraße in der kritischen Zeit zu passieren hatte, der mußte die ganze Wucht des wütenden Sturmes empfinden, der ihm den Hut entführte, wenn er ihn nicht mit beiden Händen festhielt; wurde man von dem heftigen Orkan im Rücken erfaßt, dann mochte man wollen oder nicht, man kam ins Laufen. Besonders die Telegraphen- und Telefonleitungen hatten unter dem furchterlichen Anprall des Sturmes zu leiden, den die schweren und hohen Masten vielfach nicht auszuhalten vermochten, trotz Sicherung durch Streben und Drahtseile. So wurden z. B. auf der Hammer Chaussee die zehn Telephonmasten 119 bis 128 einschließlich kurz oberhalb der Erde wie Streichhölzer zerbrochen, so daß sich die Isolatoren mit dem Querschnitte und den Drähten im Fall tief in das Erdreich eingruben. Um den Telephonverkehr aufrecht zu erhalten, hat man die abgebrochenen Masten neben dem Stumpf eingegraben und mit dem letzteren verbunden, die unteren Drähte liegen daher kurz über der Erde. Zur Zeit ist man allerorten beschäftigt, die entfallenden Sturmschäden zu beseitigen, und Dachbäder, Glaser usw. haben alle Hände voll zu tun, um den an sie gestellten Ansprüchen zu genügen.

Der Wehrmann Wilhelm Feder von hier, wohnhaft Schlachthofstraße 4, erhielt auf dem letzten Kriegsschauplatz wegen hervorragender Tapferkeit das **Eiserne Kreuz**, sowie die **Heilige Tapferkeits-Medaille**.

(Teuerungszulagen für die Eisenbahnarbeiter.) Die Kgl. Eisenbahndirektion Essen hat eine Verfügung an ihre Dienststellen erlassen, in der es u. a. heißt: 1. Zur Linderung der Schwierigkeiten bei der gegenwärtigen Beseitigung des Lebensunterhalts sind an die männlichen und weiblichen vollbeschäftigten und ständigen Arbeiter über 18 Jahre, die zurzeit bei der Eisenbahnverwaltung selbst beschäftigt sind, sofort einmalige Lohnzulagen zu zahlen, und zwar nach folgenden Abstufungen: a) an ledige Arbeiter, b) an verheiratete Arbeiter ohne Kinder unter 14 Jahren; c) an verheiratete Arbeiter mit 1 bis 3 Kindern unter 14 Jahren; d) an verheiratete Arbeiter mit mehr als 3 Kindern unter 14 Jahren. 2. Die anhaltende Teuerung läßt es angezeigt erscheinen, die nach dem Familienstande und den örtlichen Teuerungsverhältnissen abgestuften Teuerungszulagen regelmäßig zu zahlen und so zu bemessen, daß sich für die verheirateten Arbeiter, insbesondere solche mit größerer Kinderzahl, eine Verbesserung des Reallohnsummens ergibt. An die Arbeiter sind deshalb ab Monat März bis auf weiteres nachstehend angegebene Teuerungszulagen monatlich zu zahlen, und zwar: a) 3-4 Mk., b) 5-8 Mk., c) 8-15 Mk., d) 12-20 Mk.

8 Kamen, 19. Febr. (Schöffengerichtssitzung.) Unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrats Kneer verhandelte das Gericht in seiner

Sitzung am Donnerstag in acht Anklagesachen. Die Anklagebehörde vertrat als Amtsanwalt Herr Stadtschreiber Floer.

Der körperlichen Mißhandlung ihrer Nachbarin, der Witwe H. Mann, hatte sich die Ehefrau M. G. zu Seerem-Verwe schuldig gemacht, indem sie dieser nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Emailletopf an den Kopf schlug, so daß die Mißhandelte eine blutende Wunde an der Stirn davontrug. Veranlassung zu dem Streik der beiden Frauen hatte der Sohn der M. gegeben, den die G. gegen seine eigene Mutter in Schutz nehmen zu müssen glaubte. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 15 Mk. oder 3 Tage Gefängnis; das Urteil lautete auf 10 Mk. bzw. 2 Tage.

Am 22. Sept. vor. J. geriet der Bergmann K. H. zu West auf öffentlicher Straße in Begleitung mehrerer Personen, darunter zwei beurlaubte Soldaten, mit dem Polizeiergeanten Wertheim zusammen, der sie aufforderte, sich ordentlich zu benehmen. Als dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde und der Beamte sich einige Notizen machen wollte, rief der Angeklagte ihm zu: „Schreib, du dämlicher Hund, wenn du schreiben kannst!“, wie er auch noch ein ganzes Register von Schimpfwörtern gebrauchte. Dem Antrage des Amtsanwalts gemäß erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 30 Mk. oder 6 Tage Haft; auch wurde dem Verurteilten die Befugnis zuerkannt, den Tenor des Erkenntnisses auf Kosten des Verurteilten in der „Kamener Zeitung“ zu veröffentlichen.

Wegen Jagdvergehens hatten sich die Vergewaltigten E. St. zu Weddinghofen und W. St. zu Oberaden zu verantworten. Die beiden Brüder hatten am 17. Nov. vor. J. im „Mühlentbruch“ zu Weddinghofen die Jagd gemeinschaftlich ausgeübt und dabei einem Rehbock das Lebenslicht ausgelassen, der ihnen — eigentlich wollten sie ja nur, wie gewöhnlich in solchen Fällen, wilde Kamele schießen — zufällig geriet vor die Klinte gelaufen war. Der eigentliche Uebeltäter war der ältere Bruder E., der schon manche Vorstrafe auf dem Rehbock hat, und seinen jüngeren Bruder W. verleitete, an der verbotenen Jagd teilzunehmen. Ersterer wird außerdem beschuldigt, am 3. Dezember vor. J., nachdem er bereits unter Anklage stand, wiederum die Jagd ausgeübt zu haben, an welchem Tage er dabei abgefaßt wurde, als er auf Tauben Jagd machte. Das Gericht erkannte gegen W. St. auf 4 Monate und 1 Woche Gefängnis; E. St., gegen den 1 Monat Gefängnis beantragt war, kam mit einer Geldstrafe von 50 Mk. davon ab.

Am Kirmestage, 21. Okt. 1915, kam der Fuhrmann W. B. zu Kamen über den hiesigen Marktplatz gefahren; vor dem Rathaus trat er dem Bergmann Fr. Hellweg vom Wagen aus ohne jegliche Veranlassung mit dem Fuße ins Gesicht und mißhandelte ihn später auf der Sebrücke in der Bahnhofstraße, als er von ihm zur Rede gestellt wurde, indem er den H. zur Erde warf und ihn an den Weiten hin- und herschleifte. Wegen körperlicher Mißhandlung beantragte der Amtsanwalt eine Geldstrafe von 150 Mk., doch erkannte der Gerichtshof auf eine Strafe von nur 50 Mk., an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen zu verhängen ist.

Der Bergmann F. Sch. zu Bergkamen hatte dem jugendlichen Bergmann Fr. Brüdner einen Faustschlag ins Gesicht versetzt, weil dieser seinen Sohn zur Erde gestossen und bedroht haben sollte. Der Angeklagte kam mit einer Geldstrafe von 5 Mk. oder 1 Tag Gefängnis davon.

Gegen die Ehefrau Händler M. zu Kamen war ein richtiger Strafbescheid in Höhe von 150 Mark ergangen, weil sie im Dez. vor. J. den Höchstpreis für Kartoffeln überschritten haben soll. Sie hatte für den Zentner Kartoffel 4,50 Mark genommen, während der damalige Höchstpreis nur 4,25 Mk. betrug. Der Angeklagte hatten die Kartoffeln in der Waggonladung selbst 3,80 Mk. gekostet, auch sei der Höchstpreis erst im Januar durch die Zeitungen bekannt gemacht. Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung betr. die Festsetzung von Höchstpreisen erkannte das Gericht gegen die Angeklagte, die Berufung gegen den Strafbefehl eingestellt hatte, auf eine Geldstrafe von 60 Mk.

Der Arbeiter S. A. zu Kamen hatte am 8. Jan. d. J. den Invaliden W. Steinhoff hier selbst körperlich mißhandelt, indem er ihn zu Boden warf und ihm einen Fußtritt an den Kopf versetzte. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen — es waren nicht weniger als 34 — beantragte der Amtsanwalt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten; das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

Einen Schinken und eine Seite Speck stahl der Bergmann W. S. zu Everskamp bei Berne im Juli 1913 seinem früheren Dienstherrn, dem Wirt und Fuhrunternehmer Kensing in Rünthe. Er kam jedoch nicht weit mit seiner

Wente, die ihm von Frau M. wieder abgenommen werden konnte. S. wurde jedoch flüchtig und konnte erst vor einigen Tagen auf Grund eines Steckbriefes verhaftet werden. Da er geständig war, verurteilte ihn der Gerichtshof nur zu einer Woche Gefängnis und hob den gegen ihn erlassenen Haftbefehl auf.

S Oderaden, 19. Febr. Die Rettungs-medaille am Bande ist dem Gendarmerie-Wachmeister Herrn Aug. Franke von hier verliehen und ihm unter dem 24. Januar cr. aus dem Kaiserlichen Hauptquartier zugegangen. Der mit der jetzigen Auszeichnung Bedachte hatte im vergangenen Jahre unter eigener Lebensgefahr zwei schwere Pferde zum Stehen gebracht, die mit einem schweren Fuhrwerk durchgegangen waren und in rasendem Lauf eine stark frequentierte Straße passierten. Durch die mutige Tat wurden mehrere Personen aus der Gefahr gerettet, überfahren und getötet zu werden, von denen schon einer vor den Rädern des schweren Wagens gelegen hatte.

Kaiseran, 19. Febr. Der Turn-Verein „Germania“ hielt am Sonntag eine außerordentliche Versammlung mit nachfolgender Kaisergeburtstagsfeier und Nagelung eines Turner-Wappens ab. Die auch der Besuch zu wünschen übrig, so war aber bei den Anwesenden eine Stimmung, wie sie gerade bei einer solchen Feier sein soll. Aus den Worten des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß der Verein die Feier so beschließen hatte, wie es der Kaiser gewünscht hatte, schlicht und einfach, dabei auch der Fürsorge für unsere lieben Geldgrauen gedenkend. Der Verein hat bis jetzt schon 1100 Mk. für den Kriegsdienst gespendet, und so will er auch noch weiter daran mitarbeiten. Vom Verein stehen 118 Mitglieder unter den Fahnen, gefallen sind 15; das Eiserne Kreuz und sonstige Auszeichnungen erhielten bisher 12. Herr Rektor Gilmann brachte das Hoch auf den Kaiser aus und wies mit zündenden Worten auf unsere Arbeits- und Friedens-Kaiser hin. Einige Kinder brachten dann noch schöne Prologe und Deklamationen zum Vortrag. Auch der Männergesangsverein Kaiseran hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt und trug einige schöne Lieder vor, die in schöner Weise zum Ausdruck kamen und die Anwesenden zu immer neuem Beifall begeisterten. Hierauf fand die Einweihung und Nagelung eines Turner-Wappens statt. Nachdem Herr Rektor Gilmann die Einweihung vollzogen hatte, übernahm der Vorsitzende H. Lohmann das Wappen mit dem Wunsch, daß alle Mitglieder dazu beitragen möchten, daß es ein würdiges Gewand erhalte, da der damit erzielte Betrag doch unseren lieben Geldgrauen zugute komme. Der Vorsitzende sprach allen Mitwirkenden, besonders aber den beiden Verfertignern des Wappens, Herrn Karl v. Haaren und August Höpfelmann, den besten Dank des Vereins aus. Alles in allem verlief der Abend in schönster Stimmung; das zeigte auch die Nagelung, die den schönen Betrag von 62,50 Mark einbrachte, womit unsere Geldgrauen eine neue Freude bereitet werden kann. „Gut Heil!“

Biersteuer für Dortmund.

Dortmund, 18. Febr. Der Magistrat hat den Stadtverordneten eine Vorlage über die Erhebung einer Biersteuer in der Stadtgemeinde Dortmund unterbreitet. Es sollen 65 Pfg. für einen Hektoliter von dem im Gemeindebezirk gebrannten und zum Verbrauch gelangenden Bier erhoben werden, für Brau- und sonstiges geringwertiges Bier 30 Pfg. für 1 Hektoliter. In der den Stadtverordneten zugegangenen Begründung der Vorlage heißt es: „Die überaus schwierige finanzielle Lage der Stadt Dortmund macht es uns zur ernsthaften Pflicht, jede der Stadt noch offenstehende, bisher nicht benutzte Einnahmequelle zu erschließen. Infolgedessen sind wir auch gezwungen eine Biersteuer vorzuschlagen, um die bevorstehenden und künftigen gewaltigen Lasten des städtischen Haushaltsplanes einigermaßen decken zu können. Der regelmäßige Ertrag der Biersteuer, welche fast in allen größeren preussischen Städten schon vor Jahren eingeführt wurde, ist für Dortmund veranschlagt auf mindestens 250 000 Mk. und wird selbst bei der gegenwärtigen vorübergehenden Einschränkung des Bierverbrauchs nach unserer Schätzung im Steuerjahre 1916 noch 150 000 Mk. betragen.“

Die Dortmunder Finanzschwierigkeiten zeigen sich am deutlichsten in der Staatsaufstellung, die, wie schon mitgeteilt, ein Defizit von Mk. 12 224 632 aufweist. Zur Aufbringung desselben sollen dem Gewinn ausgleichsloos der Straßenbahn entnommen werden 100 000 Mk. Unindirekten Steuern sind eingelegt Umsatzsteuer 50 000 Mk.

(Am Vorjahre 190 000 Mk.), Gewerbesteuer 125 000 Mk. (im Vorjahre 165 000 Mk.), Hundesteuer 68 000 Mk. (im Vorjahre 72 000 Mk.), Bille- und Luftfahrtssteuer 100 000 Mk. (im Vorjahre 140 000 Mk.), Wanderlagersteuer 100 Mark (im Vorjahre 100 Mk.) = 343 100 Mk. Der noch verbleibende Gebühretrag von 11 781 582,23 Mk. soll u. a. gedeckt werden durch: 210 Proz. der Betriebssteuer = 49 770 Mk., 230 Proz. Grund- und Gebäudesteuer = 2 440 070 Mk., 280 Proz. Gewerbesteuer (und 400 000 Mk. Kopfsteuer) = 1 831 220 Mk., 240 Proz. Zuschläge zur Einkommensteuer = 6 539 340 Mk. = zusammen 10 860 400 Mk. Ferner ergibt ein Mehrbetrag aus besonderer Steuervereinbarung 150 000 Mk. und die Einführung einer Biersteuer 150 000 Mk.

Dortmund, 18. Febr. (Zod durch Ueberfahren.) Von einem Eisenbahnzuge wurde am Mittwochabend auf den Bahngleisen hinter der Reiche „Tremontia“ der Bergmann Josef Welling, 73 überfahren und getötet. Er war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

**** Wenden, 17. Febr.** (Kriegskühe.) Sehr anerkennenswerte Unterstützung findet in den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft die vor kurzem ins Leben gerufene Kriegskühe, in der arme Kinder beschäftigt werden. So wurden neuerdings von mehreren Fabrikbesitzern namhafte Beträge gespendet; sogar die Schüler der höheren Lehranstalt veranstalteten Sammlungen in den Bürgerkreisen zu diesem Zweck.

**** Bonn, 16. Febr.** Der Milchhändler Karl Gölz aus Guskirchen wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Nahrungs-mittel-fälschung und Betruges zu 170 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte seine Milch mit dem Reinigungswasser aus dem Butterfaß gestreckt und einem Kunden, der 2½ Liter Milch bezahle mußte, ¼ Liter zu wenig gegeben.

Allerlei Kriegsbilder.

Ein Druck auf Belgien.

Die Sabasagentur meldet aus Paris: Die Vertreter der alliierten Mächte beim König der Belgier überreichten am 14. Februar dem belgischen Minister des Auswärtigen Baron Beyen gemeinsam eine Erklärung, die besagt, daß Belgien berufen werden würde, auch an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Außerdem versichert die Erklärung den Willen der Entente, nicht eher den Friedensvertrag zu schließen, als bis Belgien in seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit wiederhergestellt und reichlich entschädigt worden ist. Baron Beyen antwortete, indem er den Regierungen der Entente für ihre edelmütige Initiative dankte und versicherte, daß die Verbündeten auf Belgien vertrauen könnten, wie dieses auf seine lokalen Bürger vertraue. Der italienische Gesandte gab bekannt, daß Italien gegen eine derartige Erklärung der Verbündeten nichts einzuwenden habe. Die japanische Regierung gab eine gleichlautende Erklärung ab.

Belgien ist bekanntlich nicht dem Londoner Abkommen über die Ablehnung jedes Sonderfriedens beigetreten. In der letzten Zeit ist nun in der Presse der Alliierten viel davon geredet worden, Belgien hätte unter Umständen Lust, einen Sonderfrieden zu schließen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man den gemeinsamen Schritt der alliierten Mächte beim belgischen Minister des Auswärtigen als einen ersten Versuch betrachtet, jede Möglichkeit eines belgischen Sonderfriedens zu vereiteln. Man muß doch in London und Paris ernstlich Sorge haben, der belgische Parteigänger könnte abspringen!

Zum letzten Zeppelinangriff auf London.

(TU) Eine dieser Tage aus London zurückgekehrte in England interniert gewesene Dame erzählt über den letzten Zeppelinangriff folgendes: Deutsche Luftschiffe überflogen London so niedrig, daß die in der Gondel befindlichen Personen fast zu erkennen waren. Plötzlich ertönten Detonationen. Alles flüchtete in die Stationen der Untergrundbahn. Vor einem Theater, wo eine Fliegerbombe niederfiel, wurden von dem das Theater verlassenden Publikum mehr als 200 getötet. Polizisten schafften die Verwundeten, Verwundeten und Toten in Wagen fort. Innerhalb einer Viertelstunde wurden selbst die Blutspuren aufgewaschen. Es ist daher erklärlich, warum die Zeppelinbesuche in London offiziell so wenig Opfer fordern.

Graf Bernstorff als Gast Wilsons.

(TU) Die in Berlin eingetroffene Ausgabe des New Yorker Blattes „Evening Sun“ vom 26. Januar enthält die Meldung, daß der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, und die Vertreter der anderen Mittelmächte am Tage zuvor Gäste des Präsidenten Wilson gewesen sind.

Aus aller Welt.

— Die Sturmflut in Glückstadt in der Mittwoch nacht war so hoch, wie seit Jahrzehnten nicht. Das Wasser erreichte 3 Meter über den normalen Stand. Der starke Seegang hat an den Holz- und Kohlenlagern im Außenhafen großen Schaden angerichtet. Die Mole ist zerstört.

— Die Sturmflut in Hamburg erreichte ihren höchsten Stand Mittwoch nacht zwischen 2 und 4 Uhr. Das über die Mole getretene Wasser des Hafens überschwemmte die in der Nähe gelegenen Straßen und trat in die Keller, aus denen die Bewohner flüchten mußten. Zahlreiche losgerissene Fahrzeuge trieben führerlos auf der Elbe umher. Die Feuerwehre war ununterbrochen tätig, um das Wasser aus den Kellern zu pumpen. Morgens ging das Wasser zurück. In Altona war das Hochwasser in die Maschinenräume eines Elektrizitätswerkes gedrungen, was den Stillstand des Betriebes zur Folge hatte. Die Straßenbahn konnte erst morgens 9 Uhr in der gewöhnlichen Weise verkehren. Menschenleben waren, soweit bekannt, nicht gefährdet.

— Während eines orkanartigen Sturmes, der in Hann.-Münden herrschte, saßen der 70jährige Probst und sein 30jähriger Sohn, ein Kunstmalerei, nahe am Fuldaufer unterhalb der Drahtbrücke und fischten. Plötzlich frachte eine alte schwere Pappel herunter und begrub beide unter sich. Der alte Mann war sofort tot und den Sohn fand man mit buchstäblich abgebrochenen Beinen in die Erde hineingedrückt. Auf die Hilferufe des Lepten waren bald Arzt, Sanitäter und Hilfsmannschaften vom Offiziers-Gefangenlager der Garnison zur Stelle und sorgten für deren Vergütung.

Ein Morphiumist und falscher Arzt.

In einer zwei Tage währenden Verhandlung hatte sich die Strafkammer in Hanau mit einem geriebenen Menschen, dem 38 Jahre alten Georg Feilz Scholz aus Reife, zu beschäftigen, der seine Laufbahn als Buchdrucker begonnen hatte, dann Dekorations- und Kirchenmaler, Musik- und Gesangslehrer an der Biotenanstalt in Jöhsteln im Taunus, später Mediziner, Schiffsarzt, Zeichner an einem Tiefbauamt am Niederrhein, Steiger in einem Bergwerk in Essen wurde, zuletzt als „Dr. med. Scholz“ Schwindelbetriebe betrieb. Er huldigte in hohem Maße dem Morphiumgenuß, ließ sich Rezeptformulare mit verschiedenem Aufdruck, bald als Spezialarzt für Frauenleiden, bald als Spezialarzt für Nervenleiden herstellen und verschrieb sich selbst das Morphinum. Der Mißbrauch des Morphinums machte ihn naturgemäß nach und nach unfähig, körperliche und geistige Arbeiten zu verrichten. Er täuschte nun Morphiumrösche vor, ließ sich hinfallen und kam auf diese Weise zur Pflege in Krankenhäuser und verschwand, nachdem er sich erholt hatte, ohne die Pflegekosten bezahlt zu haben. Auf diese Weise sind viele Krankenhäuser und Pflegeanstalten geschädigt worden, so die physische Klinik in Bonn, die Heil- und Pflegeanstalt in Bonn und zahlreiche andere Krankenanstalten. Seiner Angabe, er habe in Marburg studiert und dort den Doktorgrad erworben, schenkte man in den meisten Krankenanstalten Glauben, da er ein sicheres und gewandtes Auftreten hatte. In Altona betätigte er sich sogar als Arzt, indem es ihm gelungen war, sich das Zutrauen der Mitglieder einer Vereinigung zu erwerben. Viele Personen hat er durch Vorspielung falscher Tatsachen um Geldbeträge geschädigt. Seine Tätigkeit fand ein Ende, als er in Hanau einen Einbruch verübt hatte und verurteilt worden war. Beim Nachforschen nach seinem Vorleben kamen die Dinge ans Tageslicht, mit denen sich jetzt das Gericht zu befassen hatte. Die Anklage legte ihm 23 gegen Krankenhäuser und Pflegeanstalten begangene Betrugsfälle, 17 Betrugsfälle zum Nachteil von Privatpersonen, 7 Urkundenfälschungen und je einen Fall von Unterschlagung und Diebstahl zur Last. Er wurde zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Neueste Nachrichten

Amerika und der neue U-Boots-Krieg.

TU Paris, 18. Febr. Nach einer Sabas-meldung aus Washington sprach sich Graf Bernstorff mit Lansing über die Frage der Sinausschiebung des Inkrafttretens der den deutschen U-Boots-Kommandanten erteilten neuen Instruktionen. Er teilte mit, daß Deutschland nicht die Absicht habe, Ueberseesam-pier zu zerstören. (?) Lansing bemerkte, daß hierzu eine amtliche Erklärung Deutschlands wünschenswert sei.

Humanität und Greueltat.

TU Genf, 18. Febr. In politischen Kreisen Athens wird laut einer Blättermeldung das Gerücht verbreitet, daß zwischen Rumänien und Griechenland gegenwärtig Verhandlungen stattfänden, die sich mit der Frage des engeren Zusammenhanges beider Länder zur Wahrung ihrer Interessen auf dem Balkan befassen.

Was wollte der Amerikaner?

TU Wien, 18. Febr. Aus Konstantinopel wird berichtet: Welche Rolle der amerikanische Botschafter hier in den letzten Tagen vor seiner Abreise gespielt hat, darüber berichtet man sich ergebnislos die Köpfe. Er verhandelte nicht nur mit den Vertretern der Mittelmächte, sondern auch mit denen der Neutralen. Ueber den Gegenstand der Verhandlungen ist man völlig im Unklaren. Für bezeichnend hält man, daß sowohl der Großmeister wie der deutsche und der österreichische Botschafter, der rumänische Gesandte und ferner der schwedische und der dänische Geschäftsträger den amerikanischen Botschafter zum Bahnsteig geleiteten.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen

Aachen, 19. Febr. Das Zentral-Theater im Saale des Herrn Nieder am Markt bietet seinen Besuchern wieder ein ausgezeichnetes Großstadtprogramm mit dem Kriminalfilm „Der weibliche Detektiv“ als Monopol- und Hauptnummer. Weiter enthält der Spielplan das ergreifende Drama der Liebe „Der Tod als Passagier“, das Lebensbild eines Sträflings „Seine Vergangenheit“, illustrierte Kriegsberichte und vieles andere mehr.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 20. Februar bis Sonntag, den 27. Februar 1916.
Sonntag, den 20. Februar. Nachmittags 3½–6¼ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. Neuheit! Zum 7. Male. „Die seltsame Erzählung“. Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Prescher und Leo Walter Stein. — Abends 7½–11 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Die Amerikanerin“. Große Oper in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer. Text von E. Scherke. Deutsch von Ferdinand Gumbert.
Montag, den 21. Februar. Abends 8 Uhr. Zum Besten des Dortmunder Kriegsliebesdienstes. Konzert des Philharmonischen Orchesters. Solisten: Mimi Werhard-Poensgen, Köln, und Violoncellist Adolf Busch, Wien.
Dienstag, den 22. Februar. Abends 7½ bis 10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 14. Vorstellung der Opernreihe C. Gänzlich neu eingeleitet. Zum 1. Male. „Die verkaufte Braut“. Komische Oper mit Ballett in 3 Akten. Musik von Friedrich Smetana. Text von K. Sabina. Deutsche Uebersetzung von Max Kalbed.
Mittwoch, den 23. Februar. Abends 6½ bis 11¼ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Zum 8. Male. „Faust“. Der Tragödie erster Teil von Wolfgang von Goethe. Für die diesmaligen Aufführungen eingerichtet (in einem Vorspiel und drei Abteilungen) von Wilhelm Maurenbrecher. Musik von Richard Schöpfung.
Donnerstag, den 24. Februar. Abends 7½–10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Neuheit. Zum 4. Male. „Mona Lisa“. Oper in 2 Akten von Max von Schilling.
Freitag, den 25. Februar. Abends 7½ bis 10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 15. Vorstellung der Opernreihe A. Neuheit! Zum 1. Male. „Durch die Feuertaube“. Schwan in 3 Aufzügen von Richard Gortel.
Sonabend, den 26. Februar. Nachmittags 3½–6¼ Uhr. Schülerpreise. „Wilhelm Tell“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Sämtliche Eintrittskarten vergriffen. — Abends 8–11 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Der Waffenschmied von Worms“. Komische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Albert Döring. — Hierauf: „Eine Probe im Ballettsaal“. Tanzszene, entworfen und eingeleitet von der Ballettmeisterin Ida Schwenke.
Sonntag, den 27. Februar. Nachmittags 3½–6¼ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. Neu einstudiert. Zum 3. Male. „Kollege Crampton“. Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. — Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Neuheit. Zum 11. Male. „Polenblut“. Operette in 3 Akten von Leo Stein. Musik von Oscar Nedbal.

**NESTLE**
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke
138 1390

Wir empfehlen zu den billigsten Preisen:

Herrn-Kleidung Anzüge Hosen etc.	Knaben-Kleidung Schüler- und Kinder- Anzüge.	Arbeiter-Garderobe Berufs-Kleidung Schuhe Hüte. Wäsche.	Betten Bettwaren Bettzeuge Bettfedern.	Manufaktur-Waren Kleiderstoffe, Buckskins, Leinen, Gebild, Gardinen, Teppiche.	Fahrräder, Nähmaschinen, Kinder-, Sitz- und Liege- wagen, Sportwagen.	Taschen-Uhren Uhrketten Goldwaren und Schmucksachen
---	---	---	--	--	---	---

DORTMUND
Balkenstrasse 36-38, Nicolaistrasse 5
Telef. 214-215

A. Eick & Comp.

Witz und Humor.

Liebe Jugend!

Unter fleckenfleckiger Haut bringt seine Ge-
rien auf dem Bandgut meines Bruders zu.
Jede Woche schickt er mir einen Bericht über
seine kleinen Erlebnisse und sein Befinden.

In seinem letzten Brief schreibt er u. a.:
„Dante hat auch ein großes Schwein mit vielen
Fingern. Wenn es Abend wird, kommen die
kleinen Schweinchen im Stall ihrer Mutter zum
Kritiken zusammen, wie Du und die anderen
Herren jeden Abend am Euren Stammtisch.“

Die größte Wette ist zur Dienstleistung
angerechnet. Nach den ständigen Anordnungen
kommt, wie immer etwas Besonderes. „Kauf-
leute vortreten“ ruft der Herr Geldweibel. Hier
vorher vor die Front: zwei Waffentänzer, ein
„Kampfsänger“ Buchhalter, ein Direktor. Jeden-
falls werden Leute für den inneren Schreiddienst
gebraucht, denn jeder. Der Geldweibel sieht sich
seine Namen an: „Es ist gut. Wir haben
zwei fast Fertige bekommen. Die sind aufzu-
schreiben und zu Kolportieren zu verarbeiten.
Meldung beim Schaden-Interessierten um drei
Uhr. Weggieren.“ Ein richtiger Kaufmann muß
halt auch das können!

Gestern ging ich zur Markthalle, um einen
Brotkorb zu kaufen. Das Geschäft war schnell
abgeschlossen, doch als ich begabte, beschlich
die alte Handlerin neugierig das Gedächtnis in der
offenen Hand, tat einen tiefen Seufzer und
sprach: „Gott gab ich für Eifen.“ Ich hatte
für vier eiserne Güter gegeben.

In eine vollbesetzte Elektrische steigt ein
hundertfacher Offizier, sich nach einem Platz um-
sehend. Da pringt ein kleines Mädchen ein-
fertig vom Schloß der Mutter und sagt: „Bitte,
nehmen Sie Platz!“

Wahres Geschicklichkeit. Im Stadtrat einer
kleinen pfälzischen Stadt werden Klagen vor-
gebracht, daß das Diktat des Rauchens unter
der Schlußung immer mehr um sich greife.
Man erwidert sich dahin, daß nur unter er-
gößer Mitwirkung der Regierung das Übel
wirklich bekämpft werden könne. Auf seinem
Wegweg tritt ein Stadtwart richtig wieder
so einen Dreifachschuß. „Wart, dich seig ich
aber bei deinem Vortrat an, du Vandal!“
Schneidet er ihm an, in welche Klasse gehst du?
Der Antwort grinst freundlich: „Mir keine Se-
nig mache, ich geh noch gar nit in die Schul!“

Zentralheizung. Hauswirt (bei seinem
Mitter eintretend): „Herrgott, Sie haben ja
alle Fenster aufgerissen?“ — „Dannoch — es
soll doch ein bißchen Wärme hereinkommen!“

Reislos.
Und hat dein Nachbar ein schönes Haus,
Du magst es neidlos ihm vergönnen:
Wer weiß, wie oft er brüht aus:
„Werd ich die Zinsen zahlen können?“

Und hat dein Nachbar ein schönes Weib,
Dußt so, als ob's ein Engel wäre,
Gib ihm auch diesen Reichtum,
Wer weiß, ob sie nicht nur Megäre —

Am das, wonach du neidlich schniffst,
Dah lenen immer es beglücken!
Denn ob du auch entfernst nur ohnig,
Wo lenen seine Schuhe drücken?

Nach in des Herzens enges Schloß
Hat man den Reib händeltragend,
Und ach, im Grund gewonnen sind
Wir alle, alle zu verhängen! (Zugend.)

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Kapitelrätsel.

Geistlichkeit, Eiegmund, Weisnachsch,
Lieber, Gebührende, Kanonisch,
Schreibmalstine, Schulstube, Handlungsungen,
Schöner, Schwarmgeister.

Jedem der vorstehenden Wörter sollen drei
nebeneinander stehende Buchstaben entnommen
werden. Die richtig geordneten Buchstaben nen-
nen, aneinander gereiht, ein Sprichwort.

Scharade.

Wie jeder weiß, schärft meine Ge-
Die Leute oft geschäftig an,
Die Zweite sagt dem Schiffermann,
Daß überwinden nun das Schwerk-
Das Ganze aber nennt logisch
Im Osten dir ein großes Reich.

Einräthsel.

In das, was jeden Reiter froh,
Doch mit, wenn er's gefüllt sieht, macht,
Seg' mit Gesicht hinein ein o,
Dann brüllt es laut in heiser Schloß.

Werberviel.



Ein reitendes Pferd! Wo ist der Reiter?



Kapitänleutnant Hans Berg



Lord Chelmsford

Auflösungen.

aus der vorigen Freizeitsnummer.

Rebus.

Wer das Ziel will, muß auch die Mittel wollen.
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Scharade.

(Merks.)

Einräthsel.

- 1. Sandale. 2. Dattel. 3. Cicero. 4. Rosmarin.
- 5. Myle. 6. Theresie. 7. Estimo. 8. Senegal. =

Kapitelrätsel.

Zierkreis, Kattengrad, Geometrie, Kreisraster,
Giratsgut, Langschmelz, Knoblauch, Gaslehen,
Kumpenquengel, Wirtelstein, Goldregen, Scher-
genreich, Morgenröte, Nachkante, Erntefine Kadel-
gelb, Schleier, Werglanze, Diamantgläser,
Kreuz, Rob. Am. Gyl, Gut, Albo, Rauch, Leben,
Engel, Reiz, Gold, Erz, Gabe, Gule, Reiz, Adel,
Leier, Laube, Ester.

Krieg aller gegen Alle.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Sündige Mütter.

Roman von Henry Wotho.

3. Fortsetzung.

In dem dunkelsten Zimmer, das
Links vom Haustrat zur ebenen Erde
Thorstenhofes lag, stand Frau Rida, nachdem
der Bandrat das Haus verlassen, und hatte
durch die Lichtgitter Vergleichen des hohen
Bogenfensters mit den tiefen Fensterhaken.
Durch welche die Mittagssonne brannte. Ihr Blick
schweifte dann verlor sich in das über das
dämmrige, kühle Gemach. War das wirklich
der alte Thorstenhof? Ihr gemeinsames Wohn-
zimmer, das ehemalige Rezipitium der Mönche
von Thorstenhof? Nein, das war ein anderer
Raum. Die hohen schweren Eichenmöbel an
den Wänden konnte sie gar nicht. Die große,
alte, gekrümmte Uhr, welche halb die Mittags-
stunde kündete, war ihr fremd. Der Mittertag
dort im Eifer mit dem breiten Fenster und
den grünen Umkleidungen der inneren Schö-
ben, wo sie sonst so gern gesessen und träu-
mend ins Tal geschaut, flüchte ihr Grauen ein,
und die dunkle Holzdecke, ein Meisterstück der
Holzschneiderei, kam ihr vor wie eine dro-
hende, dunkle Masse, die sich über ihr auf sie
herneigende. War es wirklich möglich?
Warum die Schatten der Vergangenheit nach so
langen Jahren, um sie zu vernichten? Nein,
es war nicht denkbar, nicht fassbar. Ausge-
löst sollte alles sein? Das Glück langer
Jahre, aufgebaut und gehegt im Glauben rein-
ster Liebe und Treue, das sollte in nichts ge-
fallen, weil ein Mann plötzlich ihren Lebens-
weg gestreut, den sie längst zu den Toten ge-
zählt?

„Unmögliche, hilf mir!“ rief sie mit ge-
rungenen Händen, unwillkürlich auf den alten
Weisheitel vor dem Heilandsbild mit der
ewigen Lampe — ein Ueberbleibsel aus der
Zeit der Mönche, das sich fortgesetzt hatte im
Thorstenhof von Geschlecht zu Geschlecht — in
die Stille stehend — „hast mir“

Das Heilandsbild mit der Dozentkronen und
den halbverwischten Zügen blühte schmerzhaft
bezeugt betriebe auf die gedrückte Frau, die
sich fest langsam emporrichtete und mit gro-
ßen, trüben Augen um sich sah.

„So bin ich nun in meinem eigenen
Kaufe ein Fremdling geworden,“ sagte sie
nach einer Weile halblaut vor sich hin, indem
sie mit einer milden Bewegung der Hände,

nun mit einemmal war sie da, groß, über-
mächtig, dunkel, drohend wie ein schreckliches
Berggipfel?

„Rida, wo in aller Welt suchst du mir?“
hörte sie plötzlich die Stimme ihres Gatten
in der offenen Tür, und der große, blonde
Kopf Thorstens, mit der breiten, weiterge-
bräunten Stirn, nicht ihr freundlich zu.

„Gut hat dich jenseits junge Stücken entdeckt, die
sollst du beubunden, und dann muß der Wagen
mit unseren Gästen auch gleich von dem Thor-
stenhof, und Mabelle kommt mit dem Döb-
schalen nicht zurecht. Aber was ist dir, Rida,
bist du krank?“ unterdrückte er sich, besorgt
nieder tretend. „Du schienst mir blaß und
aufgeregt. Geht dir etwas, Rida?“

„Es lag eine unendliche Gärigkeit und
Güte, aber auch zugleich eine gelbende In-
ruhe in seiner Stimme und in seinen Augen.
„Nein, es ist nichts, Rida,“ entgegnete die
blasse Frau, ihrem Mann herzlich die Hand
reichend und sich gewaltig zur Ruhe ge-
hend. „Die Sonnenhitze hat draußen bei der
Gut hat mir's angetan, und dann — Rida
ist der Besuch des — Bandrats — du weißt
ich habe die alten Erinnerungen.“

„Ja, ja doch, mein Gering, das weiß
ich alles. Aber der Luffing tat ja so, als
er sich bei mir als ein guter Freund von dir
aus Jugendtagen einflüßte, daß ich glaubte,
er gerade bräue dir einen freundlichen Schin-
ner aus der Jugendzeit, die für dich viel
Witteres barg. Aber laß das jetzt. Rida,
komm und sei vergnügt und zeige den Kin-
dern ein frohes Gesicht. Wenn es dir nicht
beißt, brauchst du ja den Bandrat durchaus
nicht mehr zu sehen, als nötig ist.“

„Wie gut du bist, Rida,“ sagte Frau Rida
warm, ihren Arm zärtlich in den ihres Mannes
schleudend und ihm herzlich in die Augen
sehend. „Nun, wenn ich in deiner Nähe
bin, habe ich das Gefühl, als stünde alles in
einer weichen Seele, was ich einst durchlebt,
als wäre alles das, was ich einst durchlebt,
ausgesiebt in meinem Innern, und als hätte
ich ein neues, ein ganz anderes Leben an der
ner Seite gehabt.“

„Du bist wie ein Kind, Rida,“ sagte der
blonde Mann nachsichtig. „Es ist doch ganz
natürlich, daß eine verheiratete Frau, die schon
eine fast abendjährige Tochter hat, die Jahre

Goldene Worte.

Es gibt ein Glück — o lern es ganz
empfinden.

Es gibt ein Glück — o nimm es wohl in
acht!

Ein Mutterherz ist einmal nur zu finden!

Die Mutter ist der Genius des Kindes.

Mutterliebe!

„Hilff, die Erdenbräue ist so arm,
D. vernicht“ ist jener Engel Schöner,
Hört ich ihrer Töne heilig Klingen,
Worte der Begeisterung wolle ich singen:
„Heilig, heilig ist die Mutterliebe!“

Nur eine Mutter weiß allein,
Was lieben heißt und glücklich sein.

